

503

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischeu.
22. Jahrg. Wien, Sonntag, 8. Dezember 1912.

Wiener Bürgervereingung. Unter außerordentlich starker Beteiligung fand heute 10 Uhr vormittags die 13. Generalversammlung der Wiener Bürgervereingung in Festsaal des Rathhauses statt, welche infolge eines Vortrages des Kommandanten des Wiener Bürger - Scharfshützenkorps GR. kais. Rat Wagler über Ziele und Zwecke des Scharfshützenkorps einen bemerkenswerten Verlauf nahm. Vorher wohnten die Bürger einer feierlichen Messe in der Votivkirche bei; 200 Bürgerschülerinnen der Josefstadt unter der Leitung des Lehrers Emil Smejkal sangen hierbei Schuberts deutsches Meßlied.

Präsident kais. Rat Weidinger eröffnete die Versammlung, begrüßte speziell den Ehrenpräsidenten der Vereinigung Bürgermeister Dr. Neumayer und Vizebürgermeister Dr. Forster, gedachte in pietätvoller Weise der im Berichtjahre verstorbenen Mitglieder und würdigte dann insbesondere die Verdienste des ersten Präsidenten und Begründers der Bürgervereingung Bezirksvorstehers Schwarz. (Die Versammlung hatt sich während des Nachrufes zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben.) Präsident kaiserlicher Rat Weidinger führte sodann aus:

Das Jahr 1912 kann bezüglich der in Ausschusse der Bürgervereingung entwickelten Tätigkeit und der hieraus resultierenden Erfolge als ein sehr fruchtbare bezeichnet werden. Es wurden an kompetenter Stelle verschiedene Eingaben zur Verbesserung der Lage der hilfsbedürftigen Bürger eingebracht und waren die meisten derselben auch von Erfolg begleitet. Sie alle wissen, welche Klagen seit Jahren darüber erhoben werden, daß die Ansuchen armer, erwerbsunfähiger Bürger um Erhaltungsbeiträge monatlang der Erledigung nicht zugesogen werden konnten, weil bei der großen Zahl der Gesuche die vorhandenen Mittel der Bürgerversorgungsfonds nicht ausreichten. Viele Bewerber mußten warten, bis durch das Ableben von im Genusse solcher Erhaltungsbeiträge stehenden Bürger Plätze frei wurden und waren daher in der Zwischenzeit oft der bittersten Not preisgegeben. Diegem Zustande endlich ein Ende zu bereiten galt vor allem das eifrigste Bemühen unseres Vereins-Ausschusses; und es gelang auch eine wesentliche Verbesserung dieses nicht genug zu beklagenden Zustandes zu erreichen. Unserem hochverehrten Ehrenpräsidenten, Bürgermeister Dr. Neumayer ist es in erster Linie zu danken, daß er mit aller Energie durch sein persönliches Eingreifen diesem krassen Nebelstande ein Ende bereitet hat. Wir sind ihm hiefür und für alle anderen im Interesse der armen Bürger erreichten Verbesserungen zu größtem Danke verpflichtet und gestatte ich mir an den verehrten Herrn Bürgermeister die innigste Bitte zu richten sein Wohlwollen auch

in der Zukunft der Wiener Bürgervereingung zu bewahren. Auch bezüglich der vom Herrn Bürgermeister in der letzten Generalversammlung angeregten Erhöhung der monatlichen Erhaltungsbeiträge im Wege einer Rentenversicherung bei der städtischen Lebens- und Rentenversicherungsanstalt, kann ich der verehrten Versammlung mitteilen, daß der Ausschuß bestrebt ist, in dieser Sache ebenfalls einen Erfolg zu erzielen. Der Ausschuß hat zum eingehenden Studium dieser Angelegenheit ein eigenes Komitee bestehend aus meiner Wenigkeit als Vorsitzenden, sowie den Ausschußmitgliedern Brauneis, Buschauer, Pichler und Roth eingesetzt, welches im Laufe des Jahres unter Beiziehung des Direktors der städtischen Lebens- und Rentenversicherungsanstalt Dr. Josef v. Frank bereits mehrere Sitzungen abgehalten hat. Große Schwierigkeiten ergeben sich hierbei aus dem Umstande, daß die Anstalt viele Personen in meist schon sehr vorgeschrittenem Alter in die Versicherung einbeziehen soll, wobei noch weiters der Umstand erschwerend hinzukommt, daß die versicherten selbst zur Zahlung von für ihre Verhältnisse unerschwinglichen Prämien nicht verpflichtet werden sollen. Es ist daher die ungemein schwierige Frage der Beschaffung der zu einer solchen Aktion notwendigen ziemlich bedeutenden Geldmittel zu lösen. Wir hoffen jedoch, daß es unresen Bemühungen gelingen wird, auch hier einen Ausweg zu finden und daß der Ausschuß bald in der Lage ist auch hierüber einen günstigen Bericht vorlegen zu können. Ich muß jedoch schon dem derzeitigen Stadium der Beratungen über diesen Gegenstand an die Güte des Herrn Bürgermeisters appellieren, diese auch im Interesse der Versorgung armer Wiener Bürger gelegene Aktion möglichst fördern zu wollen. Ueber eine Anregung des Obmannes der Ortsgruppe Neubau, Gemeinderates Pichler, wegen Herabsetzung der Kosten der Leichenbegängnisse bei den städtischen Leichenbestattungen für mittellose Mitglieder der Vereinigung wurden auch Verhandlungen mit der Direktion der städtischen Leichenbestattung eingeleitet und wird auch über das Resultat dieser Verhandlungen seinerzeit berichtet werden. Der Ausschuß hat im abgelaufenen Jahre, sowie in den beiden letzten Jahren zur Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern der Bürgervereingung in Weigl's Katharinenhalle ein Konzert veranstaltet, dessen glänzender Verlauf uns die Gewähr bot, diese Veranstaltungen die in säe gesetzten Erwartungen vollauf rechtfertigen, ja sogar übertroffen haben, so daß eine Wiederholung dieser Konzerte ein allgemeiner Wunsch ist. Ich verweise disabeszüglich auf den ausführlichen Bericht in unserem Jahresberichte. Durchdrungen von dem Pflichtgefühl für die Mitglieder das Beste nicht nur anzustreben, sondern auch erreichen zu wollen, wird der Ausschuß der Bürgervereingung auch im kommenden Jahre be-

strebt sein alle schwebenden Fragen zum Nutzen der Mitglieder zur besten Lösung zu bringen. (Beifall.)
Bürgermeister Dr. Neumayer mit lebhaften Beifall begrüßt, hielt sodann folgende Ansprache: Die diesjährige Generalversammlung der Wiener Bürgervereingung tagt unter dem Eindrucke sehr ernster politischer Ereignisse. Der Ausbruch des Balkankrieges hat unser Vaterland an Unruhe gebracht und nur dem ganz allgemein anerkannten Friedensliebe unseres gütigen Kaisers ist es zu danken, daß es bisher zu keinem ausgesprochenen Konflikte gekommen ist. An dem guten Willen unseres allergnädigsten Kaisers, sowie aller kompetenten Vertreter, denen das Schicksal der Monarchie anvertraut ist, den Frieden zu erhalten, kann wohl niemand zweifeln und fast täglich lesen wir in den Tagesblättern, daß die maßvolle Zurückhaltung unserer Regierungskreise von den europäischen Mächten allgemein anerkannt wird. Die Segnungen des Friedens werden gewiß auch von uns allen sehr hoch eingeschätzt und mit Recht wird alles vernahden, was den Frieden stören könnte. Aber dieser Zurückhaltung sind Grenzen gezogen. Wichtige Interessen der Gesamtmonarchie stehen auf dem Spiele. Wer Wiener Gemeinderat hat vor mehreren Tagen in feierlicher Sitzung sich zu einer Kundgebung entschlossen, die an dem prinzipiellen Bestreben, den Frieden zu erhalten nicht rüttelt, die jedoch zugleich die Bereitwilligkeit der Bevölkerung Wiens ausspricht für die Machtstellung und Ehre unseres Vaterlandes jedes Opfer zu bringen. Wir sind zu einer derartigen Bereitwilligkeit nicht nur durch die Gefahr, in der sich gegenwärtig unser Vaterland befindet, verpflichtet, sondern auch durch die Bundesgenossenschaft unseres mächtigen Bruderstaates. In steter Erinnerung wird uns allen jener historische Moment bleiben, da der deutsche Kaiser Wilhelm II. an dieser Stelle mit Nachdruck hervorhob, daß das deutsche Volk in schimmernder Wehr an der Seite unseres Kaisers steht und gestanden ist, um den Frieden zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Die Versicherung der Bundestreue, die der deutsche Reichskanzler vor einigen Tagen öffentlich im deutschen Reichstage ausgesprochen hat, muß uns mit Stolz und innerer Befriedigung erfüllen, zugleich aber in uns das Bewußtsein erwecken, daß wir uns einer solchen Bundestreue würdig erweisen müssen.

Ich bin Ihrer Zustimmung gewiß, wenn ich hier öffentlich ausspreche, daß die Wiener Bürgervereingung der vom Wiener Gemeinderate beschlossenen Kundgebung sich vollinhaltlich anschließt. (Lebhafte Zustimmung.) Sie handeln, wenn Sie mir zustimmen, nur im Sinne der alten Traditionen der Wiener Bürger. Welche Opfer haben unsere Vorfahren in früheren Jahrhunderten gebracht, als es galt, deutsche Kultur gegen die von Osten anstürmenden feindlichen Scharen zu schützen! darum sei

auch heute des Wiener Bürgers Lösungswort: Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland! (Stürmische Zustimmung.)

Nach diesen hochwürdigsten Betrachtungen wöll ich mich zu den inneren Angelegenheiten der Bürgervereingung wenden. Ich habe in der vorjährigen Generalversammlung Ihnen Abhilfe verschiedener Unzukömalichkeiten bei der Fürsorge für verarmte erwerbsunfähige Bürger zugesagt. Ende des Jahres 1911 waren für arme Bürger auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 21. Dezember 1909 folgende Erhaltungsbeiträge systemisiert: 280 zu monatlich 16 K aus dem Bürgerladefonds und 2540 zu monatlich 16 bis 40 K aus dem Bürgerkapitalfonds. Diese systemisierte Anzahl erwies sich nicht mehr als ausreichend, so daß anfangs 1912 mehr als 400 Gesuche armer Bürger um Neuverleihung oder Erhöhung eines Erhaltungsbeitrages vom Magistrat nicht erledigt werden konnten. Die Erträge der beiden Bürgerfonds (Bürgerversorgungs- und Bürgerladefonds) ließen eine weitere Systemisierung nicht zu. Diesem Notstande wurde durch den Gemeinderatsbeschuß vom 12. März 1912 und durch eine Verfügung meinerseits vom 23. März 1912 abgeholfen. Der Gemeinderat hat nämlich auf die Dauer als die Erträge des Bürgerkapitalfonds nicht hinreichen auf die Regiekosten-Vergütung dieses Fonds an die Gemeinde Wien per 45.000 K jährlich verzichtet und diesen Betrag dem Magistrat zur Verleihung von Erhaltungsbeiträgen an arme Bürger zur Verfügung gestellt. (Beifall.) Zu demselben Zwecke wies ich aus dem Reinertrag des Balles der Stadt Wien einen Betrag von 30.000 K zu. Daraufhin war der Magistrat in der Lage, sofort 50 neue Erhaltungsbeiträge von monatlich 36 K und 175 neue Erhaltungsbeiträge von monatlich 30 K zu verleihen und in die auf diese Weise frei gewordenen systemisierten Stellen niedrigerer Kategorie die übrigen Gesuchsteller vorrücken zu lassen. So war es möglich, binnen weniger Woche alle vordem unerledigten Gesuche zu berücksichtigen. Während sonst die Verleihung eines Erhaltungsbeitrages in der Regel auf Widerruf erfolgt, konnten die Verleihungen in der Zeit jener Notstandsaktion nur auf ein Jahr vorgenommen werden, weil ja die Zuweisung aus den Ballgeldern sich naturgemäß nur auf das laufende Jahr bezogen hat. Inzwischen sind aber vor allem durch die Regulierung der Miet- und Pachtzinse die Erträge des Bürgerkapitalfonds derart erhöht worden, daß der Magistrat im Voranschlage pro 1913 eine dauernde Erhöhung der systemisierten Anzahl der Bürger-Erhaltungsbeiträge sicherstellen konnte. Mit Rücksicht darauf wurden bereits alle jene nur auf die Dauer eines Jahres erfolgten Verleihungen inzwischen in Verleihungen auf Widerruf umgewandelt. Auf Rechnung der Interessen der beiden Bürgerfonds können dernalen folgende Erhal-

tungsbeiträge verließen werden: 850 à 16 K, 700 à 20 K, 700 à 24 K, 675 à 30 K, 100 à 36 K und 20 à 40 K. Nach den bisherigen Beobachtungen ist hiedurch für die nächste Zeit ausreichend vorgesorgt. Momentan sind bloß 49 Gesuche um Erhöhung unerledigt, wobei es sich aber durchwegs um Bürgerhandelt, die schon jetzt mit 30 K oder mindestens 24 K monatlich unterstützt sind. Sie sehen daraus, daß geschehen ist, was geschehen konnte. Auch meine Anregung bezüglich der Erhöhung der Unterstützungsbeiträge im Wege einer Versicherung scheint nach der Mitteilung des sehr geehrten Herrn Präsidenten im Schoße des Ausschusses soweit vorberaten zu sein, daß man mit guter Hoffnung der Verwirklichung dieser Idee entgegensehen kann. Sie können überzeugt sein, daß ich auch diesbezüglich alles tun werde, um das Los des notleidenden Bürgers günstiger zu gestalten. Besonders wenn es sich darum handelt, den Bürgerhospitalfonds in Schutz zu nehmen, können Sie auf mich als Bürger und als Ihr Ehrenpräsident mit Zuversicht hoffen.

So wollen wir denn mit froher Hoffnung dem zukünftigen Jahre entgegengehen, uns einsetzen zu allen Zeiten für die kostbarsten Güter der Menschheit für Vaterlandsliebe, Kaiser-treue und für die Liebe zu unseren Mitmenschen im Sinne der edlen christlichen Nächstenliebe. (Lebhafter Beifall.)

Präsident kais. Rat Weidinger sprach dem Bürgermeister für seiner Unterstützung der Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der notleidenden Mitglieder der Vereinigung den besten Dank aus, ebenso dem Stadt- und Gemeinderate.

Nach der Verifizierung des Protokolles erstattete Hr. Siegmeth den Bericht der Revisoren über die Kassegebarung. Das Absolutorium wurde einstimmig erteilt. Zur Revisoren wurden Hr. Siegmeth, Bezirksvorsteher Ebeling und Bezirksrat Budil gewählt.

Nunmehr hielt der Kommandant des Bürger-Scharfeschützen-Korps Gemeinderat kais. Rat Nagler eine Ansprache folgenden Inhaltes: Die heutige Zeit mit ihren trüben Aspekten ist wohl von entscheidender Bedeutung für unser Vaterland. Ob der Krieg kommt, ob der Frieden erhalten bleibt, die Bevölkerung leidet gleich schwer unter den jetzigen Verhältnissen. In Süden des Reiches hat sich ein starker Bund der slavischen Völker gebildet und ungebrochen ist die Kraft des nordslavischen Kolosses. Sollte es zum Kriege kommen, dann wird Oesterreich, um mit vollen Gewichten aufzutreten seine gesamte Wehrkraft ins Feld schicken müssen. Wenn wir zurückblicken auf die Geschichte der Wiener Bürgerschaft, so finden wir, daß sie stets wehrfähig an der Seite des Vaterlandes und des Thrones gestanden ist. Zahlreiche Wahrzeichen erinnern an die großen Waffentaten der Bürger der Stadt Wien, welche aus diesem Anlaß

se das Recht erhielten, den Doppeladler in ihrem Wappen zu führen. Die ganze Kultur unseres Kontinentes wurde nicht durch die Silberheere, sondern durch die Kraft der Wiener Bürgerschaft gerettet, welche im Jahre 1683 den Türken denkräftigsten Widerstand leisteten.

Seit damals war es der Stolz des Wiener Bürgers, daß ihm das Recht verliehen war, Waffen zu tragen. Die neue Heimatsgesetzgebung und die neuen Steuergesetze haben die Unterschiede zwischen den Bürgern und den anderen Einwohnern der Stadt fast ganz verwischt. Heute unterscheidet den Wiener Bürger von dem nach Wien Zuständigen nur der Umstand, daß er einige wenige Kronen monatlich mehr erhält, wenn er in Not gerät und arbeitsunfähig wird. Nach Jahrzehntelangen Bemühungen ist es gelungen, das Recht des Waffentragens, welches wir seit dem unglücklichen Jahre 1648 verloren haben, zurückzuerhalten. Der Wiener Bürger hat also heute nicht mehr jene großen historischen Rechte und jene Bedeutung, als zu jener Zeit, da er noch mit den Waffen in der Hand für Gut und Blut der Böhmen eintreten konnte. Wir sehen jetzt, daß die Altersgrenze für die Wehrfähigkeit bis zum 50. Jahre hinausgeschoben wurde. Es ist deshalb mit außerordentlicher Freude zu begrüßen, daß wir durch die Gnade des Kaisers wieder jene Rechte erhielten, welche zahlreiche Provinzstädte und kleinere autonome Gemeinden besitzen, das Recht der vollen Bewaffnung das Recht unsere Offiziere selbst zu ernennen, das Recht das goldene Portepé zu tragen.

Die Wiener Bürgerschaft muß sich aber dieser Rechte vollbewußt sein, sie muß das Bürger-Scharfeschützenkorps unterstützen, sie muß zu den Fahnen eilen, die bestimmt sind Staat und Reich zu schützen. Ich richte also den Appell an alle Wiener Bürger, geschlossen dem Bürger-Scharfeschützenkorps beizutreten. Wien hatte seinerzeit das Recht der Polizeigewalt besessen und konnte die Stadt gegen alle Elemente, welche sich gegen Kaiser und Reich auflehnten schützen. Seit 1869 mußten die Bürger die Polizeigewalt an den Staat abgeben und die Stadt Wien hat nicht einen bewaffneten Mann, dem sie Befehle geben könnte.

Wir sind ausgeliefert der Willkür der Sozialdemokraten. Nicht die Militärgewalt wird uns schützen vor den Sozialdemokraten, wenn wir Wiener Bürger uns nicht selbst schützen. (Beifall.) Als an jenem dankwürdigen 17. September die Sozialdemokraten lärmend und demolierend durch die Stadt zogen und das Rathaus und viele öffentliche und private Gebäude die Zeichen der Verwüstung jener Tage zeigten, da war weder Polizei noch Militär stark genug, die Bevölkerung vor Schaden zu bewahren. Die Bürger und die Gewerbetreibenden, welche doch das Recht haben, daß ihr Eigentum von staatswegen geschützt werde,

wurden vom Staate nicht entschädigt, trotzdem ich mit einer Deputation beimdamaligen Finanzminister versprach und auf die Verpflichtung der Regierung hinwies, diesen Elementarschaden in gleicher Weise zu ersetzen wie dies geschieht, wenn die Bauern durch Elementarereignisse getroffen werden. Damals erkannten wir, daß nur der Selbstschutz eine genügende Waffe sei, und wenn die Bürger beim Rathaus ein Bataillon und an jedem bedrohten Punkte eine Kompanie ihrer eigenen bewaffneten Macht aufgestellt hätte, so wäre man der Sozialdemokraten Herr geworden und es wäre denselben nicht möglich gewesen, so großen Schaden anzurichten. Der Kaiser hat uns das Recht des Waffentragens gegeben, er wartet aber auch, daß wir von diesem Rechte Gebrauch machen.

Wenn also der Ruf an Sie ergeht, so müssen sich alle jene Wiener Bürger, welche nicht mehr militärpflichtig sind, freiwillig in den Dienst stellen, sie müssen bereit sein, den garnisonsdienst unserer Stadt freiwillig zu übernehmen, damit im Falle eines Krieges das gesamte Militär nicht durch Lokaldienst zurückgehalten wird, sondern in den Krieg ziehen kann. Damit werden sie ein glänzendes Zeugnis ihres Patriotismus und ihrer Liebe zur Vaterstadt geben.

Mit Worten geht es heute angesichts des Feindes nicht mehr, sie müssen zur Tat schreiten, indem sie erklären: Wir treten dem Wiener Scharfeschützenkorps bei, die gesamte organisierte Bürgerschaft ist bereit im ernstesten Falle den Schutz der Stadt zu übernehmen, anstatt des für die Verteidigung des Vaterlandes notwendigen aktiven Militärs. Das ist ihre patriotische Pflicht und durch eine solche Tat werden sie sich selbst ein ehrendes Zeugnis anstellen. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Präsident kais. Rat Weidinger dankte dem Vorsprecher für seine Ausführungen, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck ausübten und erklärte, er melde sich als erster als Mitglied des Bürger-Scharfeschützenkorps. Wenn er auch zu alt sei, um aktiv einzugreifen, so werde er doch seine beste Kraft dem Korps widmen. (Stürmischer Beifall.)

Bevor ich die Generalversammlung schliesse, sagte Präsident Weidinger, erlaube ich mir Sie auf den Anlaß der Gründung unserer Vereinigung zu erinnern. Es ist das 50jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers. Unsere Generalversammlung wird daher stets mit der Feier der Thronbesteigung Seiner Majestät in Verbindung gebracht.

Seit dem Bestande unseres Vereines war die Lage unseres Vaterlandes noch niemals eine so ernste als gegenwärtig. Aber was immer auch geschehen mag, das eine wird unter allen Umständen fest bestehen, das ist in den Herzen der Wiener Bürger die unwandelbare Liebe und Treue zum Kaiser und zu dem

angestammten Kaiserhause. Wenn wir auch die Last der großen Sorgen von dem greisen Haupte unseres Monarchen nicht wegnehmen können, so wollen wir doch ihm auch heute wieder die Versicherung geben, daß die Bürger Wiens stets bereit sind, alle Opfer zu bringen, die Seine Majestät von uns verlangt, zum Schutze der Ehre unseres geliebten Vaterlandes Österreichs.

Ich fordere Sie meine sehr geehrten Anwesenden auf mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät ~~der~~ unser geliebter Kaiser Franz Josef I. er lebe hoch, hoch, hoch!

Die Versammlung stimmte begeistert in die Hochrufe ein und sang die Volkshymne. Über Antrag des Präsidenten wurde sodann folgendes Huldigungstelegramm an das kaiserliche Hoflager gesendet:

„Die heute zu E. 13. Generalversammlung der Wiener Bürgervereinigung im Festsaale des Rathauses zahlreich versammelten Mitglieder huldigen Euer kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät und sind bereit, angesichts der ernsten Lage, in welcher sich das Vaterland befindet, jedes Opfer zu bringen, wum Schutze der Ehre und des Ansehens unserer Monarchie. Gott erhalte, Gott schütze Euer kaiserliche und königliche Apostolische Majestät und das Erlauchte Kaiserhaus!“

Präsident Weidinger lud nun die Mitglieder der Bürgervereinigung ein, die städtischen Sammlungen zu besichtigen und schloß dann die Generalversammlung.

Ein Kinderfest im Rathaus. In Anwesenheit einer außerordentlich großen Anzahl von Festgästen fand heute nachmittags im Festsaale des Rathauses in feierlicher Weise die Beteiligung von 42 Knaben und 42 Mädchen mit Altersrenten bzw. Aussteuerpolizzen der städtischen Lebens- und Rentenversicherungsanstalt aus dem für diesen Zweck bei Gründung der Anstalt gestifteten Kaiser Jubiläums-Fonde statt. Das Fest wurde die Anwesenheit Sr. Hoheit Prinz Achmed Fuad ausgezeichnet. Ferner waren erschienen: Bürgermeister Dr. Neumayer, Vizebürgermeister Dr. Forster mit Gemahlin, Stattkommandant FML. Wikullil, Abg. Philp, die Gemeinderäte Aichhorn, Amonesta, Brauneis, Daberkow, Effenberg, Koppensteiner, Luksch, Rykl, Schelz, Schimek, Leop. Schried, Vaugoin, Wettengel, Wippel, ^{Wiesinger} und Zimmermann, die Bezirksvorsteher Bergauer und Kraus, ~~und~~ in Vertretung des Unterrichtsministeriums Ministerialrat Dr. v. Braitenberg, in Vertretung des Ministeriums des Innern Ministerialrat Blaschke, Hofrat Zimmerauer, Freih. v. Paumgarten, in Vertretung der Statthalterei Hofrat Wagner Ritter von Kremsthal, Direktor der städt. Elektrizitätswerke Sauer, Direktor v. Frank der städtischen Versicherungsanstalt mit den Oberbeamten, Präsidialvorstand Magistraterat Formanek, und Magistratssekretär Bötter,

505

Domprälat Wimmer, Schottenprior Pfeiffer, Stiftshofmeister P. Norbert StB, Pfarrer Kaks, die Bezirksschulinspektoren kais. Rat Kundy und Wohlbach, Religionsprofessor Engel In Begleitung des Prinzen Fuad Pascha befand sich dessen Privatsekretär Prof. Fago.

Die Feier wurde eingeleitet, voneiner von Lehrer Rudolf Radler gedichteten und vertonten Festhymne.

Vizebürgermeister Dr. Formar hielt als Vorsitzender des Direktions- und Verwaltungsausschusses der Kaiser Franz Josef Jubiläums- und Rentenversicherungsanstalt folgende Ansprache: Eure Hoheit, Eure Exzellenz, Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Das Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät unseres Kaisers wir Jahr für Jahr in Rathaus als ein Fest der Kinder gefeiert. Die Kinder fassen das Leben noch von der fröhlichen Seite auf, sie sind sich dessen nicht bewußt, was ihnen die Zukunft bringen wird, es ruhen noch im Zeiten echoße die schwarzen und die heiteren Lese. Wir können darauf keinen anderen Einfluß nehmen, als denjenigen, den ihnen eine gute Erziehung ihnen verleiht. Für eines können wir sorgen: Wir können sie vor materieller Not bewahren, wir können den Mädchen ein Aussteuer, den Knaben eine Altersrente sichern mit Hilfe der städtischen Versicherungsanstalt und das wollen wir tun und tun es Jahr für Jahr. Freilich es ist wenig, 42 Knaben und 42 Mädchen, zwei aus jedem Bezirke, in jedem Jahr können wir beteilien. Es ist ein Tropfen in das Meer, aber der Mann ist noch nicht geboren worden, der die soziale Not mit einem Schlage zu beseitigen in der Lage wäre, und so verwenden wir die Zinsen der Million, die am 2. Dezember 1898 gestiftet worden ist, um die Prämien zu bezahlen für die Polizzen, die wir den Kindern geben. In den vierzehn Jahren, seit die Anstalt besteht, ist sie selbst dem Kindesalter entwachsen, sie ist mündig geworden zu unserer Freude, sie ist ein blühendes, strkes, kräftiges, vielversprechendes Kind geworden. Der Versicherungsstand hat heute bereits über 100 Millionen erreicht, ein Ziffer, die sehr groß ist, wenn man bedenkt, daß die Anstalt mit dem lächerlich kleinen Kapital von 150.000 K in die Welt gerufen worden ist, ein Kapital, welches überdies der Gemeinde bereits zurückgezahlt wurde. Die Anstalt ist herangewachsen zu einem großen, besuchten und beliebten Institut in Wien und ihre Reserven sind um 10 % größer als sie nach dem Gesetze zu sein brauchten. Wir befaßen uns schon at dem Gedanken, im nächsten Jahr an die Versicherten Dividenden zu bezahlen. (Lauter Beifall). Lassen Sie mich diese Gelegenheit nutzen, um Sie für diese Anstalt zu interessieren, Ihre Aufmerksamkeit auf dieselebe zu lenken: Sie werden mir sagen ich mache Reklam. Ja ich tue es; So wenig wird das ganze Jahr von dieser

Anstalt gesprochen, daß Sie mir gestatten müssen, diesen einen Tag zu benützen, um Ihre Aufmerksamkeit auf dieselbe zu lenken. Ich tue es ohne eigenes Interesse, denn das, was die Anstalt an Reingewinn bezieht verteilt sie an ihre Versicherten in Dividenden und so kommt der Nutzen der Allgemeinheit zu statten. (Beifall.) Die Stadt Wien hat eine Anzahl von Unternehmungen, die sie als ihre Kinder bezeichnet und auf die sie stolz sein kann. In aller Bescheidenheit aber doch mit Stolz möchte ich dieses Kind, die Versicherungsanstalt, in die Reihen der anderer Kinder einreihen und sie bitten nicht nur ihre Mutter, die Stadt Wien, sondern Sie alle, Damen und Herrn, mögen dieses brave Kind nicht vergessen. (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Dr. Neumayer erwiderte: Vor allem anderen begrüße ich alle Erschienenen auf das aller ergebenste, insbesondere Seine Hoheit, Prinz Achmed Fuad, der heute hier erschienen ist und der so oft er in den verschiedenen Ländern Europas weilt, philanthropische Einrichtungen studiert, besonders solche, welche das Wohl und die Zukunft der Kinder im Auge haben.

Um diese Zeit, wenn das schöne Weihnachtsfest herannahet, da erwacht ganz besonders der Familiensinn, der Sinn für die Kinder, die Liebe der Eltern zu den Kindern bekommt eine neue Tätigkeit, es ist das Bestreben den Kindern eine Freude zu machen, am schönsten Feste der Christenheit in welchem die Menschheit sich gegenseitig in Friede und Ruhe beglückwünscht, zu ihren Bestrebungen. In dieser Jahreszeit hat auch die Gemeinde Wien die Verpflichtung auf sich genommen, Kinder um sich zu versammeln und am heutigen Tage sind 84 Kinder hiergeladen worden, um ein Hochlein entgegenzunehmen, welches den Mädchen eine Aussteuer und den Knaben eine Altersrente sichert. Es soll den Kindern eine Freude bereitet werden, die sie erste später immer mehr undmehr einsehen. Sie werden sich dann erinnern, daß sie Wiener Kinder sind und daß die Vaterstadt Wien bei allen Gelegenheiten bestrebt ist, sich um ihre Kinder zu kümmern. Die Kinder werden sparen, ihren Eltern und Lehrern gehorchen, immer bedacht sein zu lernen, damit sei seitherzeit tüchtige Mitglieder des Staates, damit sie seinerzeit brave Familienväter und brave Familiemütter werden. Sie müssen die Liebe zu ihrem Vaterlande, zu ihren Vaterstadt pflegen, in der Schule fleißig lernen, die deutsche Sprache ihre Muttersprache immer hoch halten, die Segnungen der Religion in sich aufnehmen, das sind Güter, welche noch mehr wert sind, als das was ihnen heute geschenkt wird. (Großer Beifall.)

Der Bürgermeister nahm sodann die Verteilung der Polizzen vor, worauf eine Schülerin einen von Frau Sidonie Heinel-Purschke gedichteten Prolog zum Vortrag brachte.

Mit Altersrenten wurden beteiligt: Franz Samek, Martin ruckhammer (1. Bezirk), Johann Kari, Robert Wolf (2. Bezirk), Ferdinand Schneider, Oskar Holas (3. Bezirk), Wilhelm Fiala, Friedrich Gröger (4. Bezirk), Friedrich Jerg, Alois Ostermeier (5. Bezirk), Karl Bockner, Franz Tastl (6. Bezirk), Franz Mejstky, Ludwig Beisl (7. Bezirk), Maximilian Starsengruber, Johann Reony (8. Bezirk), Karl Hartl, Karl Lammer (9. Bezirk), Heinrich Wurm, Johann Wanka (10. Bezirk), Ignaz Buchmann, Franz Lifka (11. Bezirk), Johann Hawelka, Adolf Hörmann (12. Bezirk), Alois Seemann, Johann Schierl (13. Bezirk), Rudolf Elzer, Karl Jusl (14. Bezirk), Karl Winkler, Otto Leischner (15. Bezirk), Gustav Prinzjakowitsch, Heinrich Specht (16. Bezirk), Thomas Vanna, Hermann Fürschuß (17. Bezirk), Emil Besech, Karl Lackner (18. Bezirk), Karl Hráy, Karl Fahner (19. Bezirk), Rudolf Frömmer, Johann Silhavosk (20. Bezirk) und Artur Hilbert, Josef Beranek (21. Bezirk).

Aussteuerpolizzen erhielten die Mädchen: Hermine Hirbeth, Therese Steinbach (1. Bezirk), Karoline Griesler, Margarete Jroik (2. Bezirk), Leopoldine Felkel, Gisela Flegl (3. Bezirk), Marie Lisa, Marie Sokolt (5. Bezirk), Leopoldine Bruckbauer, Leopoldine Marek (6. Bezirk), Hilda Olescak, Anna Mayer (7. Bezirk), Anna Hirner, Katharina Stiedry (8. Bezirk), Marie Triebentacher, Marie Sykora (9. Bezirk), Magdalena Spenker, Aurelie Marschetz (10. Bezirk), Anna Vogltanz, Anna Weidhart (11. Bezirk), Marie Pfeifer, Anna Skala (12. Bezirk), Marie Allesch, Theresie Niedermayer (13. Bezirk), Leopoldine Kelchan, Rosa Menclik (14. Bezirk), Hermine Leischner, Josefine Mertl (15. Bezirk), Pauline Voburka, Hermine Lang (16. Bezirk), Josefine Perwein, Stefanie Harolát (17. Bezirk), Helene Allmann, Josefa Hunstorfer (18. Bezirk), Theresie Anna Krammer, Juliana Kozanek (19. Bezirk), Rosa Kahlhofer, Pauline Löhnart (20. Bezirk), Johanna Benda, Hermine Ziegler (21. Bezirk).

Hierauf gelangte unter Leitung der Bürgereschuldirektorin/Ida von Manussi ein von Frau Matilde Melkus verfaßtes Festspiel „Dank“ zur Aufführung. Die Handlung, welche im Bereiche der Praterfee spielt, hat den Schutz eines Waisenkindes durch die Stadt Wien zum Gegenstande. Die Hauptperson in dem kleinen reizenden Spiele ist die Vindobona, die von der Lehrerin Fräulein Stephanie Spirk dargestellt wurde, welche vor 14 Jahren schon beim 1. Festspiel als Schülerin mitwirkte und seither jedes Jahr bei diesem Anlasse in der Hauptrolle tätig ist. In dem Festspiele wechselten Chöre, Duette und Sologesänge mit verschiedenen niedlichen Reigen. Die Musikbegleitung besorgte unter der Leitung des Lehrers Rudolf Radler die Kapelle Ganglbefger; die Musik selbst ist Kirchl'schen Motiven ent-

nommen. Der Schlußchor des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Festspieles klang in eine patriotische Huldigung aus.

Bürgermeister Dr. Neumayer betonte sodann in seiner Schlußansprache, daß das heutige Fest abermals eine Anerkennung für die Anstalt und für die Männer bedütet, deren Arbeit sie zu einer Humanitätsanstalt im wahren Sinne des Wortes machten. Er dankte dann der Leiterin des Festspieles Frau Direktor v. Manussi unddenjenigen Personen, welche ihr an der Seite stehen und schon seit einer Reihe von Jahren bestrebt sind, diesem Feste eine besonderen Glanz zu verleihen. Er dankte weiters der Dichterin Frau Matilde Melkus, der Verfasserin des Prologes Frau Heinel-Purschke, dem Komponisten Lehrer Radler und dem Dirigenten des Orchesters Lehrer Ganglberger. Nachdem der Bürgermeister allen Gästen für ihr Erscheinen gedankt hatte schloß er: Was uns heute zusammengeführt hat ist ein Fest der Liebe zu den Kindern. Mit dieser Liebe zu den Kindern unseres Volkes ist aufs engste verbunden die Liebe zur Heimat, zum Vaterlande, und zu seinem erhabenen Herrscher. Wir wollen auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, diese Liebe und Treue zu unserem guten Kaiser zum Ausdruck zu bringen. Gott der Allmächtige schütze, stärke und erhalte noch viele Jahre unseren Kaiser. Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. lebe hoch! (Begeisterte dreimalige Hochrufe.) Mit der Absingung der Volks hymne schloß die Feier.

Heuer wurden zum zweiten Male 20 Mädchen, welche bereits das 24. Lebensjahr erreicht haben, mit den Aussteuerbeträgen beteiligt, auf welche sie auf Grund der ihnen verliehenen Heirats-Aussteuer-Polizzen Anspruch haben, beteiligt. Währnadies im Vorjahre gelegentlich der Verleihung der Polizzen geschah würdendiese Beträge den Mädchen heuer zugesendet.